

VORTEČIŲ ŽINIOS LIETUVOJE

Deutsche Nachrichten

WOCHENSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHTUM LITAUENS FÜR Litauen

Einzelpreis 30ct.

Erscheint wöchentlich einmal. Erscheinungstag Sonnabend. Bezugspreis: jährlich 6... halbjährlich 3,50 Lt. vierteljährlich 2 Lt. monatlich 1 Lt. Für das Ausland gelten doppelte Preise. Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Cent; die 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 1 Lt. Redaktionschluss für Anzeigen und redaktionellen Teil Montags 12 Uhr. Geschäftsstelle und Redaktion: Kaunas, Miškų g-vė Nr. 3. Telefon 30-60. Geschäftsstunden von 8 bis 2 Uhr. Sprechstunden des Redakteurs von 9 bis 10 Uhr.

Nr. 3

Kaunas, Sonnabend, den 19. Januar 1935

5. Jahrg.

Deutsch schlägt das Herz, stets
himmelwärts.

Die Saar kehrt heim

Das Volk an der Saar hat entschieden. Am 15. Januar erfuhr es die mit angehaltenem Atem lauschende Welt: mit erdrückender, eindeutiger Mehrheit hat das Deutschtum an der Saar für das Heimatland, für Deutschland gestimmt. Trotz Emigrantenhetze und Kommunistenterror sprach die Stimme des Blutes das entscheidende Wort: die Saar ist und bleibt deutsch! Über 90 Prozent aller Stimmberechtigten legten das Bekenntnis für Deutschland ab; der Status quo-Rausch einiger weniger endete mit einem grossen Katzenjammer, die 150 000 Saarfranzosen, die nach dem Ausspruch Clemenceaus im Saargebiet wohnen sollen, muss man mit dem Vergrößerungsglas suchen.

Gegen ihren Willen hat man die Saardeutschen im Jahre 1919 von ihrem Mutterlande abgetrennt. Eine Sünde wider den Geist des Friedens war es, dass man diese deutsche Volksgruppe, ohne sie zu befragen, ihres Vaterlandes beraubte. Fünfzehn Jahre lang hatte eine vom Völkerbund eingesetzte Regierungskommission alle Macht auf diesem deutschen Boden.

Aber diese 15 Jahre konnten nichts daran ändern, dass die Menschen an der Saar deutsch geblieben sind; wie sie es waren. Die Abstimmung hat gezeigt, dass die Märe von den vielen Saarfranzosen erfunden war, und auch die 30 bis 60 Prozent Statusquoler, von denen in der deutschfeindlichen Presse bis zum letzten Augenblick gefaselt wurde, sind auf ein mehr als bescheidenes Mass zurückgegangen. Ist es nicht bezeichnend, dass die Presse kurz vor der Abstimmung den stolzen Aufmarsch von 150 000 Statusquolern meldete, während die Abstimmung zeigte, dass es im ganzen nur 46.613 Personen gab, die für die Beibehaltung des augenblicklichen Zustandes gestimmt hatten!

Wer die deutsche Treue und Begeisterung an der Saar kannte, wer gar persönlich mit Saarländern gesprochen hatte, der wusste es schon vor dem Abstimmungstage, dass die Antwort nicht anders ausfallen konnte. Was deutsch ist, muss deutsch bleiben: es gibt keine Wahl. Wer sich gelegentlich auch anders entscheiden kann und sein Volkstum ableugnet, der darf den Ehrennamen Deutscher nicht tragen. Das Deutschtum der Saar hat die harte Prüfung bestanden, voll Stolz darf es das Banner der Ehre tragen.

Das Saarproblem war europäisches Problem. Nun muss die Saarwende zur Europawende werden. Der Frieden an der Saar muss den ersten Schritt zum Frieden Europas bedeuten. Der Geist des Hasses, der wie eine dunkle Gewitterwolke seit Jahrzehnten über den Völkern Europas lastet, muss dem Geist der Freundschaft und der Verständigung weichen.

Wenn diese Hoffnung sich erfüllt, die das ganze deutsche Volk an die Folgen der Saarabstimmung knüpft, dann wäre an der Saar der schönste und entscheidendste Sieg erfochten, der Sieg des Friedens.

Deutscher Sieg an der Saar

Die Bevölkerung des Saargebietes hat nach 15jähriger Abtrennung von Deutschland über ihr weiteres Schicksal abgestimmt. Von 540.000 Stimmberechtigten haben 528.704 ihre Stimmen abgegeben. Davon für Deutsch-

land 476.089 also 90,8 Prozent, für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes 46.613 — 8,4 Prozent und Frankreich 2.083 — 0,4 Prozent. 901 Stimmen sind für ungültig erklärt worden und 1.236 Kärtchen sind unbeschrieben abgegeben worden. Einen so grossen Sieg für Deutschland hat niemand erwartet. Das Saargebiet kommt jetzt in wenigen Wochen wieder zum Deutschen Reiche zurück.

Die Akten des Kulturverbandes zurückgegeben

Die Akten der Geschäftsstelle des Kulturverbandes der Deutschen Litauens, die im Zusammenhang mit den Anfang Dezember erfolgten Haussuchungen bei Deutschen in Kaunas und in der Provinz von der Staatsschutzpolizei zur Durchsicht genommen wa-

ren, sind am 10. Januar in voller Ordnung wieder dem Hauptvorstande zurückgegeben worden. Die Untersuchung, die mit der Haussuchung eingeleitet worden war, steht bereits vor ihrem Abschluss.

staltet der lettische Lehrerverband. Im Zusammenhang damit werden auch die litauischen Opersänger K. Petrauskas und W. Zaunienė Gastspiele in Riga geben. Am 20. Januar soll auch eine litauische Kunstausstellung in Riga eröffnet werden.

Die Forderungen der Eltern berechtigt

Wie bekannt, sind seinerzeit ca. 80 deutsche Schüler aus der deutschen staatlichen Volksschule in Kybarten ausgeschult worden, weil sie angeblich nicht zum Rayon dieser Schule gehören. Dagegen haben die Eltern der Schüler Protest erhoben. Das Ministerium hat jetzt entschieden, dass alle Schüler, die die Schule besucht haben, sie auch weiter besuchen dürfen. Die ausgeschulten 80 Kinder sind jetzt wieder in die Kybarter Schule zurückgekehrt.

Als neue Lehrkraft an der Volksschule soll an Stelle von Herrn Ziegler Fr. Wiener aus Kybeiken kommen.

Pastor Bumbulis wieder in Wischtylen

Wie uns mitgeteilt wird, ist Pastor Bumbulis, der Wischtyten vor einiger Zeit verlassen hatte, um in Pögegen eine Lehrstelle anzutreten, wieder nach Wischtyten zurückgekehrt.

Weiter erfahren wir, dass den nach dem Memelgebiet verzogenen Pastor Gilde in Kybarten Pastor Wagner ersetzen wird.

Vorträge über Litauen in Lettland

Wie verlautet, werden demnächst in Lettland Vorträge über Litauen gehalten werden. Die Vorträge veran-

Eine Unterstützung für litauische Sportorganisationen in Lettland

Die Vereinigung zur Unterstützung des Litauertums im Auslande hat durch den litauischen Konsul in Riga als einmalige Beihilfe für die litauische Sportorganisation in Lettland, „Vytiš“, 600 Lit überwiesen.

Eine Aktion gegen die Polonisierung

Der litauische Schützenverband hat den Beschluss gefasst in den Gebieten an der litauisch-polnischen Verwaltungslinie die Polonisierung zu bekämpfen. Demnächst soll in diesen Gebieten eine systematische Kulturarbeit beginnen.

Die Korporation „Arminia“ muss ihre Tätigkeit einstellen

Die „Arminia“ erhielt folgendes Schreiben:

Kaunas, den 14. Januar 1935.

An die Leitung der Deutschen Korporation „Arminia“ an der Universität Vytautas des Grossen.

Bezugnehmend auf den Beschluss des Senats der Universität vom 10. Jan. d. J. teile ich mit, dass Ihre Korporation, da sie im Verdacht staatsfeindlicher Tätigkeit steht, suspendiert wird.

Prof. Pr. Jodelė

Prorektor
zeitweiliger Vertreter des Rektors.

Die evangelischen Gottesdienste im kauener Rundfunk

„Lietuvos Žinios“ vom 14. I. schreiben über die Gottesdienste folgendes: „Die Evangelisch-Lutherischen müssten den Chor besser schulen und die Sprache der Gebete bessern, denn sie ist ganz verflusht.“

Es werden nur litauische Gottesdienste durch den Rundfunk durchgegeben.

Die Neugestaltung des deutschen Bildungswesens in Estland

Der deutsche Kulturrat, die Spitzenorganisation des estländischen Deutschtums auf kulturellem Gebiet, hat den Umbau des deutschen Schulnetzes endgültig beschlossen. Bedingt wird eine solche Schulreform in erster Linie durch die Notwendigkeit einer sozialen Umschichtung der deutschen Minderheit. Es soll weit mehr als bisher die Ausbildung der Jugend für praktische Berufe gefördert werden und der Gefahr der Entstehung eines akademischen Proletariats entgegengewirkt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus beschloss der Kulturrat die Auflösung der bisherigen deutschen Gymnasien in drei Provinzstädten und die Zusammenlegung der beiden Mädchenschulen in der Hauptstadt Reval. Gymnasien mit 12jährigem Unterricht werden künftig nur in Reval, in der Universitätsstadt Dorpat und in Pernau bestehen, während die übrigen Städte Mittelschulen mit 9jährigem Lehrgang erhalten. Diesem Beschluss sind langwierige Vorarbeiten vorausgegangen, denn es handelt sich hier zugleich um eine geistige Umstellung des Deutschtums und um den Verzicht auf manche Anschau-

ungen, die in der Zeit, als das Deutschtum eine herrschende Oberschicht bildete, massgebend waren.

Deutsch am Belgrader Königshot

König Peter II. von Jugoslawien zählt erst 11 Jahre. Trotzdem spricht er bereits flüssend deutsch. Man hat bei seiner Erziehung gerade auf die Erlernung dieser Sprache Wert gelegt, unbeschadet der diplomatischen Bedeutung des Französischen und der Erziehung des Prinzen in England. In dieser Tatsache darf ein erneuter Beweis für die übergreifende Weltgeltung der deutschen Sprache gesehen werden, aber auch das erste Bestreben jugoslawischer Kreise, bis zur königlichen Spitze die alten Kulturbeziehungen zum Deutschtum zu pflegen. Daher wird in Belgrader Kreisen diese Sprachkenntnis des jungen Königs viel beachtet und ist dazu angetan, als königliches Beispiel grossen Einfluss zu üben auf die kulturelle Orientierung der Südslawischen Intelligenz.

Politische Umschau

Litauen

Der litauische Ministerpräsident zur Lage. Die litauische offiziöse Presse gibt jetzt den Inhalt der Rede des litauischen Ministerpräsidenten Tubelis, die er als Parteivorsitzender auf dem Kongress der Tautininkai am 5. Januar gehalten hat, wieder. Im Rückblick auf das verflossene Jahr erklärte Ministerpräsident Tubelis, dass das Jahr 1934 im Zeichen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten stand. In Anbetracht dieser Schwierigkeiten müsse man zugeben, dass die Wünsche und Forderungen, die im Laufe der Zeit auftauchen, zunehmen und die Möglichkeiten diese Forderungen zu befriedigen, sich verringern. Deshalb sei mitunter Misstrauen zu Tage getreten. Dieses Misstrauen habe zu den unliebsamen Ereignissen am 7. Juni, dem Putschversuch von Voldemaras geführt. Heute sei aber wieder die Stimmung der Einigkeit eingezogen, was in den zahlreichen nationalen Festlichkeiten des Jahres 1934 und in dem feierlichen Jubiläum des Staatspräsidenten seinen Ausdruck fand.

Die Wirtschaftskrise habe sich besonders auf dem litauischen Aussenhandel ausgewirkt, der seit 1930 um mehr als die Hälfte zurückgegangen ist. Früher verkaufte Litauen 70 Prozent seiner Waren nach Deutschland. Infolge der besonderen Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland ist das deutsche Absatzgebiet für Litauen fast ganz verloren. Man war 1934 auf der Suche nach neuen Absatzmärkten. Gegen gewisse Verpflichtungen gelang es Litauen in England verschiedene Erleichterungen durchzusetzen. Dank einer vorsichtigen Wirtschaftsführung der Regierung sei jedoch Litauen vor Katastrophen bewahrt worden. Auf politischem Gebiet sei das Hauptaugenmerk auf das Memelproblem gewandt gewesen.

Die „Saar und Memel“. Die linksliberale litauische Tageszeitung „Liet. žinios“ bringt anlässlich des Saarabstimmungstages einen längeren Artikel, in dem sie folgendes zum Ausdruck bringt: Die Saarabstimmung fällt mit dem Tage, an dem die 12-jährige Zugehörigkeit des Memelgebietes an Litauen gefeiert wird, zusammen. Trotzdem das Memelgebiet auch auf Grund der von Deutschland unterzeichneten Verträge Litauen als ein Teil desselben zuerkannt wird, so verbindet die nationalsozialistische Presse dennoch das Saargebiet mit dem Memelgebiet.

Diese oder jene Entscheidung in der Saarfrage könne nach Meinung des Blattes Krieg oder Frieden bringen.

Polnischer Besuch nach Litauen? Die litauische Sonntagszeitung „Sekmadienis“ bringt zum wiederholten Male eine Meldung über einen angeblich bevorstehenden Besuch eines bedeutenden polnischen Politikers in Litauen.

Vor dem Ende der deutschen Gefahr

Der Berliner südslawische Gesandte Balugdschitsch veröffentlicht in der Zeitung „Politika“ einen bemerkenswerten Aufsatz unter der Überschrift „Vor dem Ende der deutschen Gefahr“. Er stellt darin u. a. fest, dass der Hinweis auf die sogenannte „deutsche Gefahr“ häufig genug zum Deckmantel für abenteuerliche Pläne, die gegen den Frieden der Welt gerichtet waren, habe herhalten müssen.

Bei der Behandlung der Vorwände, mit denen die Völker Europas wegen Deutschland beunruhigt wurden, kommt der Verfasser auch auf die deutsche

„Umorientierung“ zu sprechen. Er erklärt dabei, dass der Hinweis auf die angebliche phantastische militärische Stärke des Neuen Reiches eine Wirkung gehabt habe, die der deutschen Politik gar nicht so unangenehm sein könnte. Denn durch diese Hinweise seien die Vorstellungen über ein entwaffnetes und ohnmächtiges Deutschland beseitigt worden. Dagegen sei die Auffassung verbreitet worden, dass Deutschland wieder eine Militärmacht erster Ordnung sei, die man zur Mitarbeit an den europäischen Fragen einladen und deren Worten und Angeboten man verstärktes Gewicht beilegen müsse. Das gelte besonders von den Annäherungsbestrebungen Deutschlands an Frankreich.

Wenn man bisher über alle diesbezüglichen Vorschläge mit einem gewissen Lächeln hinweggehen zu können glaubte, so seien doch diese Vorschläge mit solchem Mut und solcher Folgerichtigkeit wiederholt worden, dass heute ganz allgemein der Eindruck herrsche, dass sich Hitler wiederum in die Weltpolitik eingeschaltet habe, denn er habe den Mut gehabt, die geschichtlichen Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich für beendet zu erklären. Es werde gewiss noch einige Zeit dauern, bis sich die ganze Welt gewöhne, die Entwicklung der Dinge nicht vom Standpunkt der „deutschen Gefahr“ aus zu betrachten. Aber Südslawien gehöre zu den ersten Staaten in Europa, die sich von diesem Vorurteil befreit hätten. Daier könne es auch mit Genugtuung jener Erklärung Benesch zustimmen, in der dieser im Namen der Tschechoslowakei Zusammenarbeit mit allen Staaten und besonders mit Deutschland verlangt habe. „Diese Auffassung, die der tschechoslowakische Aussenminister überzeugend dargelegt hat, beginnt sich überall in Europa zu verbreiten, weil sie eine Folge davon ist, dass Europa sein Vorurteil gegen die „deutsche Gefahr“ aufgibt.“

Deutschland und England

„Daily Mail“ veröffentlicht einen aus

Die Rede des Staatspräsidenten

1. Fortsetzung

Wenn wir keine Gleichheit im Volke gefunden haben, so würden wir sie auch in den Beziehungen von Volk zu

München übersandten Weihnachtsaufsatz ihres Besitzers, Lord Rothermere, in dem dieser den tiefen Eindruck, den er offenbar von dem neuen Deutschland und seinem Führer empfunden hat, in beredeten Worten schildert.

Er sagt u. a., Wunder werden vom Glauben bewirkt. Die Deutschen haben einen neuen und starken Glauben gefunden. Dieser Glaube hat das Wunder zustande gebracht, die Berge von Schwierigkeiten zu versetzen, die ihren Weg zur nationalen Genesung versperrten. Aber er hat noch mehr zustande gebracht. Er hat Deutschland eine neue Seele gegeben. Die letzten zwei Jahre haben hier einen politischen Prozess begleitet, der so tief und so weitreichend in seinen Wirkungen ist, wie eine grosse französische Revolution.

Ein solcher Wechsel in der Wesensart eines Volkes, in seinen inneren Verhältnissen, in seiner internationalen Stellung und sogar in dem einfachen Auftreten der Einzelnen ist niemals zuvor in der Geschichte in so kurzer Zeit vollbracht worden.

Welcher Zauber hat die deutschen Herzen wieder mit Hoffnung erfüllt, deutschen Augen den Glanz des Mutes und des Selbstvertrauens wiedergegeben? Die Antwort lautet: Hitler.

Hitlers strengster Kritiker wird schwerlich leugnen, dass er bei diesem Werk bereits ein sehr grosses Mass an Erfolg erzielt hat. Das geeinte, selbstvertrauende Deutschland vom Jahre 1935 lässt sich mit dem zerrütteten, unglücklichen Deutschland, das er bei der Machtübernahme im Januar 1933 vorfand, wenig vergleichen. Ich halte das heutige Deutschland nicht nur hinsichtlich seiner Möglichkeiten, sondern auch tatsächlich für die stärkste Macht des europäischen Festlandes. Denn was an materieller Ausrüstung mangeln mag, wird durch das ungemessene Vertrauen zum Führer ersetzt.

Volk, von Rasse zu Rasse, mit anderen Worten von Geschlecht zu Geschlecht, aus denen, wie die Ethnographen behaupten, die Völker später hervorgegangen sind, vergeblich suchen. Sie teilen die Menschen in Arier, Semiten, Mongolen, Schwarz- und Gelbhäutige ein. Wollen wir bemerken, dass gewisse Wissenschaftler die Grundlagen dieser Theorie bezweifeln. Wie dem auch sei, sind aus den Stämmen Völker hervorgegangen, die sich durch grosse Macht ausgezeichnet haben, denen sich andere Völker beugen mussten, beispielsweise die Griechen und Römer, die Chinesen und Ägypter. Ueberall Ungleichheit, überall Unbeständigkeit. Die einen Völker herrschen länger, die anderen kürzer, im Laufe der Zeit werden sie schwächer, und unterliegen letzten Endes im Kampf. Nachdem die Ägypter sich viele Jahrtausende auf der Höhe der Zivilisation gehalten hatten, begannen sie dahinzusinken und lösten sich auf. Ähnlich ist auch das Schicksal der alten Griechen: Sie verschwanden, nachdem sie eine Menge von Kunstschatzen verbreitet hatten. Die Kunst, die Wissenschaft, die Philosophie, die Technik, all dies ist ihr Erbe, von dem noch heutzutage die ganze Welt zehrt.

Das mächtige römische Imperium, das die ganze Welt des Altertums unter seiner Herrschaft hielt, ist ebenfalls verschwunden, nachdem es viele Jahrhunderte lang geherrscht hatte. Auf seinen Ruinen entstand eine ganze Reihe neuer Völker. Heutzutage wird das Schicksal der Menschheit von einigen grossen Staaten bestimmt: England, Frankreich, Deutschland, Italien, Russland, Japan. Werden sie aber ewig auf ihrer Höhe bleiben? Die Erfahrung der Geschichte verheisst auch ihnen keine Ewigkeit.

Angeichts dieser Ungleichheit der Völker und der Tatsache, dass ein Volk, das die Macht inne hat, stets über andere Völker herrscht, verkünden nun die Rassisten (und dies sind nicht nur Deutsche), die Natur selbst bestimme, dass es so sein müsse. Sie behaupten nämlich, dass im Volke selbst die Ungleichheit durch Stände zum Ausdruck komme und in den Beziehungen von Volk zu Volk — durch die Kraftstufen. Das ist das eine. Zweitens seien ihrer Ansicht nach gewisse Völkerfamilien, wie z. B. die Arier, von Natur aus wertvoller und müssen daher überall den Vorrang geniessen. Dasselbe gilt auch im Rahmen der Völkerfamilie: die stärkeren Völker müssen führen, die schwächeren — ihnen dienen.

Folglich leisten die Rassisten, besonders aber die Deutschen, ihre Theorie von der tatsächlichen Ungleichheit der Völker ab. Nietzsche, der offener slawischer Herkunft war, legte den Grundstein zu dieser Theorie, und der verdeutschte Chamberlain verbreitete sie. Der Rassismus war demnach bereits Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland eingedrungen, als es sich zum Kriege vorbereitete. Was früher nur schriftlich verkündet wurde, erfährt heute seine Durchführung durch die Nationalsozialisten, die die Gesellschaft nach den Grundsätzen des Rassismus erziehen. Nur der starke Wille, nur der Wille zur Macht, so erklären sie, kann das Verhältnis der Völker zueinander bestimmen. Hieraus entspringt die Machtpolitik: wer die Macht hat, der hat auch das Recht. Nur die arische Völkerfamilie sei wertvoll, und unter den Arien gehöre der Vorrang den Deutschen.

Man darf aber nicht annehmen, dass nur die Deutschen allein Rassisten sind: es gibt deren auch anderswo. So verkünden zum Beispiel gewisse Amerikaner, dass Amerika nur für die Amerikaner sei; und es gibt auch Völker der Gelben Rasse, die Asien nur für die Asiaten beanspruchen.

Woochenspiegel

Am 15. Januar wurde in Litauen die zwölfte Wiederkehr des Tages an dem das Memelgebiet an Litauen angeschlossen worden ist, gefeiert. Die Feiern wurden durch den Rundfunk übertragen.

Die seit einiger Zeit zwischen Russland und Litauen auf diplomatischem Wege eingeleiteten Wirtschaftsverhandlungen sollen, Zeitungsmeldungen zufolge, demnächst aktiver werden. Man will einen gegenseitigen Ausgleich der Handelsbilanz erreichen.

Für den Monat März ist eine deutsch-litauische Eisenbahnkonferenz zur Klärung verschiedener wichtiger technischer Fragen vorgesehen.

Zum ständigen Leibarzt des Staatspräsidenten Antanas Smetona ist Oberst Dr. Atkociunas, einer der bedeutendsten litauischen Ärzte für innere Krankheiten, ernannt worden.

Die Appellationsklage des früheren litauischen Gesandten in London, Sidzikauskas, wird Anfang Februar in der Appellationskammer zur Verhandlung gelangen.

Der Generaldirektor der „Maistas“ A.-G., J. Lapėnas, ist in Geschäftsangelegenheiten nach Berlin gereist.

Am 8. Januar wurden in Washington die Ratifikationsurkunden des zwischen Litauen und den Vereinigten Staaten getroffenen ergänzenden Abkommens, betreffend die Auslieferung von Personen, die sich eines Konkursvergehens schuldig gemacht haben, ausgetauscht.

Der deutschen evangelischen Gemeinde in Mexiko ist der beantragte Anschluss an die Deutsche Evang. Kirche unter Lösung der bisherigen Verbindung mit der Evang. Kirche der Altpreuussischen Union gewährt worden.

Nach Meldungen aus Belgisch Kongo wurde am Albert See an der Grenze von Uganda ein riesiger Nilpferd-„Friedhof“ entdeckt. Wahrscheinlich sind die Nilpferde — es handelt sich um weit über 100 Kadaver — das Opfer einer durch Explosion von Erdgasen verursachten Wasserversuchung geworden.

Das Warschauer Blatt „ABC“ verzeichnet die in parlamentarischen Kreisen umlaufenden Gerüchte, wonach der gegenwärtige Sejm bereits im März aufgelöst und schon im Juni Neuwahlen durchgeführt werden sollen.

Die rumänische Regierung hat eine überaus scharfe Presszensur eingeführt. Von dieser Woche ab dürfen drei Themen in der Presse nicht mehr erörtert werden: die Krone, die Schuldenkonversion und die Stabilisierung des Lei.

Die verspätete Zustellung der letzten Nummern der „Deutschen Nachrichten“ ist aus Gründen, die nicht von der Schriftleitung abhängen, erfolgt.

Lest und

verbreitet die

„Deutschen Nachrichten“

die neue linie

Das Monatsblatt für Menschen von Geschmack
Juli: Henry Haack. Mit dem Aulo durch Graubünden. Ernst Penzoldt.
Günther und Ulla. Bruno E. Werner.
Was ist deutsch in der Kunst? — Peter Bamm.
Die Kunst, Ferien zu machen.
Präsaufgabe: Wie würden Sie dieses Haus einrichten? — Mädchen in den Klippen. — Moderne Dinge, von denen man nicht zuviel haben kann.

Verlag Otto Beyer, Leipzig. Überall für RM 1.—

Leidenschaft: Lietuvos Vokietijai Kuldaris Skjungs.
Herausgeber: Kulturverband der Deutschen Litauens.
Anstaltsleiter: redaktorius R. Kozmanskis.
Verantwortlicher Redakteur: R. Kozmanskis.

KURZE NACHRICHTEN

A u s u n s e r e r H e i m a t

Nachträgliche Erhöhung des litauischen Haushalts

Der litauische Staatshaushalt für das Jahr 1934 ist um 8 Millionen Lit von 249,9 Mill. Lit auf 257,9 Mill. Lit erhöht worden. Die nachträgliche Erhöhung ist hauptsächlich für die Förderung der litauischen Ausfuhr verwandt worden.

Die Reise Lapėnas nach Berlin

Zu der Meldung über die Reise des Direktors der litauischen Grossexportgesellschaft „Maistas“, Lapėnas, und Bizauskas, nach Berlin wird von halbamtlicher Seite erklärt, dass sie in keinem Zusammenhang mit irgendwelchen Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland, sondern mit der bevorstehenden Aufstellung des litauischen Staatshaushalts für 1935 in Verbindung stehe.

Ein Chef der Heeresleitung ernannt

Der litauische Staatspräsident ernannte auf Grund des neuen Gesetzes über die Neuorganisation der litauischen Heeresverwaltung den ehemaligen Chef des Stabes Oberst Raštkis zum Chef der litauischen Heeresleitung und Oberst Cernius zum Chef des Stabes.

Im halbamtlichen „Lietuvos Aidas“ wird in einem Leitartikel darauf hingewiesen, dass die neuerdings vorgenommene Umorganisation der litauischen obersten Heeresleitung — die Einsetzung eines Kriegsrates und Ernennung eines Armeeführers — in keinem Zusammenhang mit der Verschlechterung der Beziehungen Litauens zu einigen seiner Nachbarn stehe. Die Neuordnung sei nur technischer Art und bringe keine umwälzenden Neuerungen, deshalb seien alle „alarmierenden“ Gerüchte gegenstandslos. Litauen habe das getan, was andere Staaten bereits seit längerer Zeit durchgeführt haben. Um seine Sicherheit wird Litauen stets und immer besorgt sein.

Ausbildung von neuem Fliegerpersonal

Zu Beginn dieses Jahres wird sämtliches technisches Fliegerpersonal des Aeroklubs in einer LAK (Lietuvos Aero-Klubas)-Eskadrille vereinigt. Die Eskadrille wird auf militärischer Grundlage organisiert werden. Der Zweck der Bildung dieser Eskadrille ist, neues Fliegerpersonal systematisch heranzubilden und zu trainieren.

Schwerer Unfall in einer Artilleriekaserne

Wie die „Elta“ meldet, ereignete sich in einer Artillerie-Kaserne in Kaunas ein schwerer Unfall. Beim Lötengießen ein Pulverkasten in Brand. Dabei verloren der Meister und zwei Arbeiter das Augenlicht. Gefahr für ihr Leben soll jedoch nicht bestehen. Auch der materielle Schaden ist unbedeutend.

Um den Eigentumsbesitz von Ausländern

Das Oberste Tribunal in Litauen hat eine Entscheidung getroffen, dass auf Grund der in Litauen bestehenden Gesetze Ausländer unbewegliches Eigentum auf dem Erbschaftswege erwerben dürfen. Der Besitz muss jedoch im Laufe von drei Jahren liquidiert werden.

Litauische Journalisten nach der Tschechoslowakei eingeladen

Der tschechoslowakische Geschäftsträger in Kaunas, Dr. J. Skalicky, übermittelte dem litauischen Journalistenverband die Einladung des tschecho-

slowakischen Journalistenverbandes, wonach fünf litauische Journalisten und ein Vertreter der amtlichen Presse in der Zeit vom 5. bis zum 16. Mai zu einem Besuch nach der Tschechoslowakei eingeladen werden.

Japanische Kaufleute suchen Geschäftsverbindungen in Litauen

In Kowno sind zwei Kaufleute, Matsumoto und Ohta, aus Japan eingetro-

Nochmalige Verlegung des Memelprozesses

Infolge der Erkrankung von etwa 30 der im Memelprozess Angeklagten Memelländer und des Vorsitzenden des Kriegsgerichts, seines Stellvertreters

fen, um die Möglichkeiten der Aufnahme geschäftlicher Beziehungen zu Litauen prüfen.

Baltische Kunstausstellung in Paris

Der litauische Aussenminister Lozoraitis ist vom ethnographischen Museum, Trocadero in Paris gebeten worden die Schirmherrschaft über die im Mai d. Js. in Paris stattfindende Volkskunstausstellung der baltischen Staaten, Litauen, Lettland und Estland, zu übernehmen. Aussenminister Lozoraitis hat dafür seine Zustimmung bereits erklärt.

sowie der Rechtsanwälte Stankevičius, Lichtenstein, Raulinaitis, ist der Prozess erneut für eine Woche bis zum 21. Januar vertagt worden.

Grausame Morde

Zwei Personen ermordet

Dieser Tage wurden im Walde Pivonija, an der Chaussee Ukmerge—Sesuliai, etwa zwei Kilometer von Ukmerge entfernt, die Leichen zweier Männer aufgefunden. Aus den bei ihnen vorgefundenen Papieren wurde festgestellt, dass es sich um einen Alfons Silickas und Juozas Stundys handelt. Beide sind mit einem Revolver erschossen worden. Die Mörder haben die Leichen in einem Strauch versteckt. Es konnte noch nicht genau festgestellt werden, ob Raubmord vorliegt, denn in den Taschen des einen der Ermordeten wurden 900 Lit gefunden. Ebenso fand man bei ihnen Genehmigungen zur Arbeit in Lettland. Es handelt sich bei den Ermordeten also um litauische Arbeiter, die im Herbst nach Lettland gegangen waren, um dort in der Landwirtschaft zu arbeiten. Die Polizei führt die weiteren Ermittlungen fort.

Die Bluttat im Kreise Birsen aufgeklärt. Der eigene Sohn erschlägt seine Eltern und drei Geschwister

Vor einigen Tagen wurde im Dorfe Latveliai im Kreise Birsen eine ganze Familie ermordet aufgefunden, und zwar der Besitzer Janonis, dessen Frau, ein Sohn und zwei Töchter. Der Kriminalpolizei in Ponewesch ist es gelungen, diese Bluttat aufzuklären. Als Täter konnte der eigene 20 Jahre alte Sohn Jonas des Besitzers Janonis festgestellt werden. Er hat die Tat bereits eingestanden. Während die Mutter in den Stall gegangen war, um nach dem Vieh zu sehen, ging er mit einer Eisenstange in das Schlafzimmer und erschlug den Vater. Dann trat er an das Bett, in dem sein 23 Jahre alter Bruder Julius schlief. Auch diesen erschlug er. Später tötete er auf diese Weise seine beiden Geschwister Aldona und Mathilde, die im Alter von 19 bzw. 15 Jahren standen, und als die Mutter nach einer Weile aus dem Stall zurückkehrte, erschlug er diese mit einer Axt. Der Mörder gab an, diese Bluttat ausgeführt zu haben, weil er mit seinem Vater und seinen Geschwistern in Unfrieden lebte.

Aufklärung eines Mordes

Vor kurzem wurde auf den Feldern bei Kaunas die Leiche einer Frau, die ermordet worden war, aufgefunden. Die Feststellungen durch die Polizei ergaben, dass es sich bei der Ermordeten um eine gewisse Felicia Makavickienė aus dem Kreise Olita handelt. Sie war mit ihrem Sohn nach Kaunas gegangen. Ihr Sohn gibt jedoch an, dass sie sich unterwegs getrennt haben. Da die Frau aber mit ihrem Sohn in Unfrieden lebte, besteht der Verdacht, dass er die Mutter ermordet hat.

ist die kürzlich um ein Jahr verlängerte Fahrpreismässigung für Saardeutsche, Auslandsdeutsche und Ausländer abermals von 25 auf 60 Prozent der deutschen Schnellzugfahrpreise erhöht worden. Die 60-prozentige Ermässigung wird für Deutschlandreisende gewährt, die in der Zeit

1. vom 21. Dezember 1934, 0 Uhr (frühester Antritt der Reise vom deutschen Grenzbahnhof oder Hafen) bis zum 17. März 1935, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise oder der Weiterfahrt vom letzten Unterbrechungsbahnhof),

2) vom 13. April 1935, 0 Uhr, bis zum 31. Oktober 1935, 24 Uhr (Hin- und Rückfahrt wie zu 1.)

3) vom 1. Juni 1935, 0 Uhr, bis zum 31. Oktober 1935, 24 Uhr (Hin- und Rückfahrt wie zu 1.)

unternommen werden, und bei denen sich die ausländischen oder auslands- bzw. saardeutschen Reisenden mindestens 7 Tage in Deutschland aufhalten. Die längste Geltungsdauer der benutzten Reisebürofahrscheine ist bei Reisen zu 1. und 3. auf 2 Monate, für Reisende, die in Nord-, Mittel- und Südamerika beheimatet sind, auf 3 Monate festgesetzt.

● Für den Landwirt ●

Laufplätze für Fasanen. Mit ganz geringen Ausnahmen wird die Fasanenzucht in Gehegen betrieben. Es gibt nur wenige Liebhaber dieser schönen Tiere, welche die Haltung im Freien wagen, obwohl Fasanen bei ruhiger Behandlung sehr zahm und anhänglich werden und nie wegfliegen. Aber es kann einmal besonders nachts schnell etwas dazwischenfahren (Hunde, Katzen usw.) und die Fasanen verjagen, so dass sie sich nicht mehr zurückfinden, oder sie werden beschädigt und gar getötet. In einem Gehege weiss man die Fasanen jedenfalls am sichersten. Es ist nur der Nachteil damit verbunden, dass dann die Fütterung umfangreicher ist und mehr Aufwand erfordert. Vor allen Dingen muss die im kleinen Auslauf fehlende tierische Beikost ersetzt werden, ohne welche die Fasanen nicht gedeihen. Im Freien würden sie sich diese Stoffe grösstenteils selbst suchen; in dem hartgetretenen Boden des Geheges aber finden sie nichts, und da muss mit Mehlmüllern, Käfern und Ameisenener (deren regelmässige Beschaffung viel Zeit und Lust erfordert) nachgeholfen werden. Man kann aber die nötigen Insekten, Larven und Würmer und dabei recht nützliche Beschäftigung für die Fasanen selbst im Laufraum beschaffen; wenn der Boden entsprechend vorbereitet wird. Zu diesem Zweck ist der Erdboden im Auslauf tief umzugraben und tüchtig mit Baumlaub zu vermischen, soviel wie nur unterzubringen ist. Eichenlaub ist aber nicht geeignet. Die Erde wird dann wieder festgetreten und so den Winter über liegengelassen. Sie kann öfters gründlich angefeuchtet werden. Es sollen auch gleich zwei Abteile vorgesehen werden, damit die eine Hälfte des Laufraumes ruhen kann, während die andere in Benutzung ist. Im Frühjahr haben sich dann unter diesem eingegrabenen Laub eine grosse Menge Würmer, Larven und Insekten gebildet, die für die Fasanen eine willkommene und unentbehrliche Beikost sind. Es ist nur nötig, die festgetretene obere Erdoberfläche etwas zu lockern, und dann werden die Fasanen von früh bis abends emsig scharren und buddeln. Diese Bewegung ist der Gesunderhaltung der Tiere im engen Raum sehr dienlich. In Zeitabständen von acht Tagen werden die benutzten Plätze gewechselt, und der Boden wird wieder angefeuchtet, damit das Getier sich weiterentwickelt. Alljährlich im Herbst ist das Laub zu erneuern. Im Winter muss natürlich für das tierische Futter

in anderer Weise gesorgt werden; doch für den Sommer ist eine solche Anlage eine grosse Erleichterung für die Fasanenzucht.

Bei „Auszeehrung“ der Tauben macht sich zunächst ein trockenes Husten bemerkbar, öfters Niesen, dann Aufsperrn des Schnabels, Atemnot, schlechte Verdauung; es stellt sich grosser Durst ein. Die Taube sucht die dunkelsten Stellen des Schlages auf, ist gegen ihre Umgebung völlig teilnahmslos, magert zusehends ab, bis der Tod sie von ihren Qualen befreit. Die sogenannte Auszeehrung kann auch eine Folge von Lungentuberkulose sein. Weiter gelten als Ursache: Aufenthalt in kalten, feuchten, zugigen Räumen, schlechte, verdorbene Nahrung, Mangel an Bewegung, Verfettung usw.

Kleesamenkolben kann man am besten bei kaltem Wetter ausdreschen. Das lässt sich auch durch Dörren der Hülsen im Backofen erreichen. Bei diesem Verfahren ist aber darauf zu achten, dass die Hitze nicht zu gross ist, da sonst die Keimfähigkeit des Samens beeinträchtigt wird.

Ameisenhaufen auf Wiesen und Weiden werden zweckmässig im Laufe des Winters zerstört und beseitigt. Dann gehen die Ameisen zumeist durch die Kälte zugrunde.

Wo der gemeine Erdräusch (auch Feldraute genannt) in Massen vorkommt, ist mit möglichst lange fortgesetztem Hackfruchtanbau anzukämpfen. Anders ist dieses Samenunkraut nicht auszurotten.

Drahtwürmer, die Larven der Saatschnellkäfer, treten besonders stark in schweren zähen Böden auf. Durch das in solchem Erdreich langsame Wachstum der Pflanzen wird der Befall durch diesen Schädling am ehesten ermöglicht, ja sogar ausserordentlich begünstigt. Es besteht darum eine vorzügliche vorbeugende Massnahme darin, den Boden (wenn er von dem Schädling befallen war oder befallen zu werden droht), tüchtig mit sandigen Bestandteilen und mit Kalk zu vermengen. Dann wird allmählich der Boden triebiger und tüchtiger, und die sich entwickelnden Pflänzchen sind weniger der Gefahr des Befalles ausgesetzt. Starke Stallmist- oder Jauchedüngungen sind dem Auftreten und der Entwicklung ausserst günstig und müssen darum in diesem Falle in Grenzen gehalten, unter Umständen sogar ganz vermieden werden.

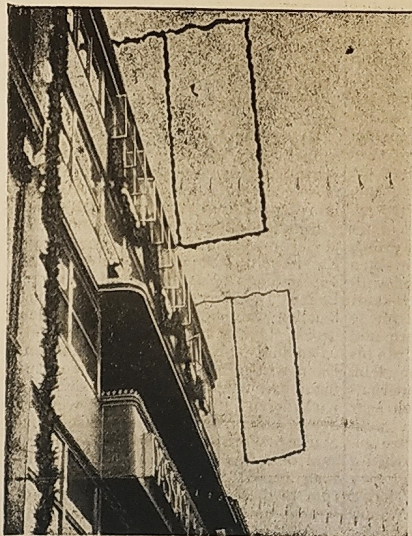
Bilder der Woche



Kranke Abstimmungsberechtigte im Rollstuhl.



Blick in ein Wahllokal.



Links:

Fahnenersatz als Folge des
Flaggenverbots

Rechts:

Der Stimmzettel der das Saar-
schicksal entschied.



Die Saarabstimmungskommission, (von links): Miss Wambaugh (USA.), Henry (Schweiz), Präsident Rhode (Schweden), de Jongh (Holland) und Generalsekretär Hellstedt (Schweden).



Der riesige Andrang vor den Stimmlokalen.



Die erste Wahlurne des Saargebiets wird geleert.

SOCIÉTÉ DES NATIONS · LEAGUE OF NATIONS VOLKSABSTIMMUNGSKOMMISSION DES VÖLKERBUNDES	
Beibehaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung (Status quo)	<input type="radio"/>
Vereinigung mit Frankreich	<input type="radio"/>
Vereinigung mit Deutschland	<input type="radio"/>
DER ABSTIMMUNGSBERECHTIGTE MACHT EIN KREUZ (X) IN DIE WEISSE KREISFLÄCHE DES SEINER WAHL ENTSPRECHENDEN FELDDES	

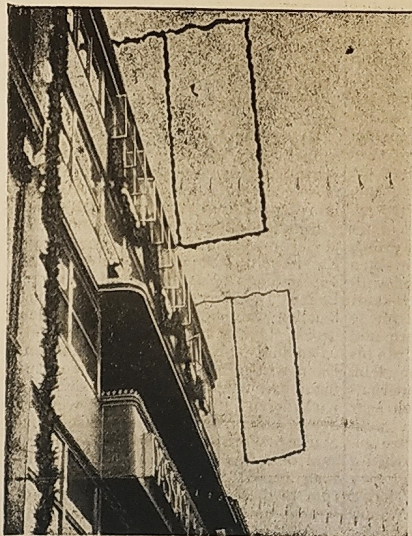
Bilder der Woche



Kranke Abstimmungsberechtigte im Rollstuhl.



Blick in ein Wahllokal.



Links:

Fahnenersatz als Folge des
Flaggenverbots

Rechts:

Der Stimmzettel der das Saar-
schicksal entschied.



Die Saarabstimmungskommission, (von links): Miss Wambaugh (USA.), Henry (Schweiz), Präsident Rhode (Schweden), de Jongh (Holland) und Generalsekretär Hellstedt (Schweden).



Der riesige Andrang vor den Stimmlokalen.



Die erste Wahlurne des Saargebiets wird gelccrt.

SOCIÉTÉ DES NATIONS · LEAGUE OF NATIONS VOLKSABSTIMMUNGSKOMMISSION DES VÖLKERBUNDES	
Beibehaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung (Status quo)	<input type="radio"/>
Vereinigung mit Frankreich	<input type="radio"/>
Vereinigung mit Deutschland	<input type="radio"/>
DER ABSTIMMUNGSBERECHTIGTE MACHT EIN KREUZ (X) IN DIE WEISSE KREISFLÄCHE DES SEINER WAHL ENTSPRECHENDEN FELDDES	

UNTERHALTUNG und WISSEN

Der tägliche Streit ums Radio

Eine Familie hört Rundfunk

„Wer hat nun eigentlich den Apparat gekauft — ich oder ihr? Ich doch wohl. Und also habe ich auch das Recht zu hören, was mir gefällt!“ Vater sieht aus wie ein Diktator und rollt fürchterlich die Augen.

„Ach was, der Apparat ist für die Familie da! Du sollst an deine Frau denken, die schliesslich auch malabends eine Freude haben und nicht immer deine langweilige Kammermusik hören will!“ Energievoll schleudert Mutter dem Gatten die Worte an den Kopf.

Unterdessen ist Willi, der harmlos blickende Jüngling, still an den Apparat gegangen, aus dem noch die melodienreichen Klänge eines Haydn'schen Quartetts erklingen. Und Willi dreht ein bisschen an einem Knopf, einen Augenblick knackt und knarrt es — „schrecklich, eine Störung!“, sagt Willi — und dann sagt eine starke Stimme: „Sie hören jetzt die Uebertragung des Boxkampfes zwischen...“

„Das geht zu weit“, schreit Vater wütend, und auf einmal ist Mutter mit ihm einig: „Boxkämpfe — so etwas Rohes! Dazu haben wir nicht den teuren Apparat angeschafft, um sowas anzuhören!“

„Dem Sport gehört die Zukunft“, sagt Willi sanft — und steht so eisern vor dem Apparat, dass alle Angriffe geradezu unmöglich sind.

Und dann kommt Käthe ins Zimmer. „Was ist denn los“, sagt Käthe. „Ist das eine Familie! Jeden Tag Krach ums Radio. Nun macht man Schluss mit den ganzen blöden Uebertragungen. Willi, stell mal Königsberg ein — da gibst heute Tanzmusik!“

„Könnte mir fehlen — Tanzmusik!“ Vater ist ausser sich. „Sofort holst du wieder Berlin ran! Wundervoll war das Streichquartett. Ihr immer mit den leichten Sachen! Tanzmusik! Boxkämpfe!“

Unterdessen kommt aus dem Radioapparat die Stimme des Reporters: „...versetzt dem Gegner einen Kinnhaken, dass dieser...“

„Und da redest du von leichten Sachen“, bemerkt der Sohn des Hauses „Boxkämpfe — leichte Sachen — dabei sind es beides Schwergewichtler!“

So ist es immer. Viele Köpfe — viele Sinne. Vier Menschen und ein Radio, das geht selten gut. Aber es

ist merkwürdig. Eigentlich ist dieser tägliche Streit ums Radio schon zur Gewohnheit geworden, so dass ihn viele als selbstverständlich empfinden. Und es kommt letzten Endes immer darauf an, dass man siegreich aus dem Kampf hervorgeht. Mutter lächelt. Sie weiss, dass den Tag über Mann und Kinder fort sind und ihr dann der Ap-

parat allein gehört. Sie kann mit Ruhe die Stunde der Hausfrau anhören, sie hört mittags die besten Schallplatten und nachmittags das Unterhaltungskonzert. Sollen sie sich doch streiten, es wäre beinahe schade, wenn dieser tägliche kleine Kampf fehlte... Aber Rücksicht auf andere ist auch beim Rundfunk zu empfehlen.

Kameraden

Das war in den Vogesen an einem nassen Oktoberabend. Die feindlichen Batterien warfen höllisches Feuer herüber. Unauffällig drang das Knattern der Maschinengewehre durch den Nebel. Tobias sackte zusammen. Unter seinen Stiefeln brach die Erde ein. Gleichzeitig schlug ihm ein harter Gegenstand an den Stahlhelm. Es konnte ein Splitter sein, oder vielleicht auch nur ein Stein. Tobias fand sich in der Dunkelheit eines halbverschütteten Grabens.

Er tastete die Knochen von oben bis unten ab, sich überzeugend, dass auch noch alles heil war. Das Herauskommen machte einige Mühe. Die Wand rutschte nach und grub ihn lebendig ein.

Oben stand er allein. Die einbrechende Nacht hatte ihm die Kameraden verschlungen. Er rannte und schrie zugleich, aber die Kolonne erreichte er nicht. Stacheldraht sperrte den Weg. An einer Stelle war er von Einschlägen aufgelockert. Da musste er hinüber. Das Feuer prasselte dichter und dichter.

Tobias schrak zusammen. Ein Mensch, ein Grauer reckte sich vor ihm auf.

Ein fahles Gesicht. Schreien. Ein Stoss gegen die Schulter.

Lag hier der Feind? So nahe... Tobias taumelte. Er wich zur Seite, ging in die Abwehr. Der andere folgte rasch, drängte ihn zurück. Tobias schlug auf den anderen ein. Er hatte doch nur eine Haut, und sie war ihm teuer. Erbarmungslos rangen sie einander nieder und lagen wie in eisernen Zangen verkrampft am Boden. Ihre Glieder zitterten in Erregung. Alle Muskeln gespannt. Keiner wollte unter

der Faust des anderen sterben.

Ein Wort fiel: „Kamerad!“

Und noch einmal: „Kamerad!“

Die eisernen Klammern lösten sich.

„Du willst mich umbringen!“ keuchte Tobias. Er hörte den scharfen Atem des anderen.

„Nein, ich will nicht... nur zurückhalten wollte ich dich!“

„Wegen des Drahts? Jetzt wär ich schon längst hinüber. Drüben ist Schutz unter den Felsen.“

Da schlug dicht bei ihnen ein Treffer ein. Sie warfen sich flach an den Boden. Dreck und Steine gingen auf ihre Rücken nieder. Und sie lagen selbst Schulter an Schulter wie Erdklumpen da.

Für Sekunden setzte das Feuer aus dann brach es um so heftiger los. Die beiden wühlten ein paar Spaten voll Erde vor sich auf. Das gab einen kleinen Schutz. Dabei fand der andere einen Splitter. Den schleuderte er in den Draht. Tobias hörte es klirren und sah, wie gleichzeitig helle Funken aufleuchteten. Ein eisiger Schauer rieselte ihm über den Rücken.

„Starkstrom!“ sagte der Kamerad.

„Verstehst du nun endlich?“

Tobias verstand.

Gegen Morgen konnten sie endlich weiterkommen. „Mach's gut, Kamerad!“

Weiter nichts.

Tobias dachte noch nach Monaten an diese Nacht. Der Draht konnte sein sicherer Tod sein. Tausend Volt geben keinen wider her.

Einmal fand Tobias ein frisches Grab ganz allein in einem zerschossenen Wäldchen. Das Kreuz stand etwas schief und zeigte weder den

Im Januar

Wenn allmählich hier auf Erden, De Tage langsam länger werden, Wenn die Weihnachtsfeier Und Silwälder auch vorbei, Wenn der Bauch sich tut gewöhnen Ans normale Aessen-Nehmen, Wenn der Weihnachtsbaum geplündert, Wo die Reinlichkeit behindert, Wenn die Herren und die Damen, Das, was sie geschenkt bekamen, Stolz jetzt auf Strassen zeigen, Wenn die Dauerwellen eigen Aufgetuddet noch und scheen Bei de Damens sind zu sehn, Wenn de Jugend sich all heit, Aufem Maskenball all freit, Wer kein Geld hat, brauch nich mopsen, (Beim Bockbier gibst doch auch zu hopsen) Wenn die Fäst-verlobten Paare, Sich jetzt kriegen inne Haare, Wenn de Kinder sehnsuchtsvoll Betteln, pranzeln bei Frau Holle: Mitten Schlitten abzurackern Meß se doch de Bettens schlackern, Wenn de warmen Tag'chens rar, — Sehn Se! Das is Januar,

HUMOR

Sie kennt sie

Freund: „Ich sah gerade, wie ein junger Mann Ihre Tochter zu küssen versuchte.“

Moderne Mutter: „Gelang es ihm?“

„Nein!“

„Dann war es nicht meine Tochter.“

Namen des Gefallenen noch irgendein Zeichen. Nur eine Minute stand Tobias vor dem Hügel, dann ging er weiter. Es gab ja so viele Gräber hier draussen!

Eine Hand legte sich auf seine Schulter. Und eine Stimme drang in ihn:

„Kamerad!“

Tobias drehte sich um. Wer sprach zu ihm?

In einiger Entfernung lag das Grab. Still und einsam. Kein Name, kein Zeichen an dem Holz, nichts. Alles war tot in diesem Wald. Nur ein einziger grüner Zweig hing noch an einem Baumstumpf. Tobias bückte sich nach ihm. Er dachte an die Nacht vor dem Draht und an den fremden Kameraden, als er den Zweig auf das einsame Grab legte.

Diebstahl bei Bonsels

Fortsetzung und Schluss.

„He, Freunde, Sie überschreiten ihre Befugnis“, rief er unversämmt, „diese Verhaftung ist ungesetzlich, wenn Sie mir keinen Grund angeben. Warum bin ich angehalten?“

„Weil Sie den Rentier Bonsels bestohlen haben“, erwiderten die beiden Beamten gleichzeitig. Dem Chauffeur blieb die Sprache weg, und die beiden Diebe zermarteten sich den Kopf darüber, wie die Polizei so schnell dahintergekommen war. Das Auto wurde abgeschlossen, und die beiden Delinquenten wurden nach dem nahegelegenen Polizeirevier abgeführt, wo die Polizisten die so jäh aus ihren Illusionen Gerissenen ansaß in das Büro drängten. Ein schläfriger Inspektor sah fragend auf.

„Dies sind die beiden Diebe von Rentier Bonsels“, meldete einer der Beamten. Ohne weitere Erkundigung nahm der Inspektor den Hörer vom Haken und machte dem Hauptbüro Mitteilung von der vollzogenen Verhaftung.

Mit grossen Augen standen die Schurken dabei und hörten zu. Auf ihren Gesichtern malte sich die Neugierde, wie es der Polizei geglückt war, sie keine Viertelstunde nach Verübung einer technisch vollendeten Missetat zu fassen. Dies entging nicht dem Inspektor. Er lachte seinen Opfern freundlich zu und sagte: „Ja, Jüngens, es ist immer dumm, mit einem markierten Auto zu fahren.“

Der Polizeimann liess seine Daumen drehen und lachte verschmitzt.

„Dein Herr ist schlauer gewesen als du“, wandte

er sich an den Hausdiener. „Während ihr die Treppe hinunterliefet, stand er schnell auf und sah aus dem Fenster. Ihr hattet kein Licht an, also konnte er die Nummer nicht sehen, und darum goss er rasch eine Flasche rote Tinte in ein Glas und entleerte dies auf das Dach eures Wagens. Davon habt ihr im Dunkeln nichts bemerkt und seit ahnungslos abgefahren. Dann hat er die Polizei angerufen, und so brauchten wir nur auf ein Auto mit roten Tintenstreifen auf dem Dach aufzupassen...“ schloss der Inspektor mit dröhnendem Lachen seine Erzählung.

Tragkraft des Eises

Alljährlich verlieren Menschen und namentlich Kinder ihr Leben, weil sie sich unvorsichtig auf eine zu dünne Eisdecke wagen. Jedes Eis unter drei Zentimeter Dicke ist gefährlich. Darüber hinaus besitzt es jedoch eine grosse Tragfähigkeit. Mit vier Zentimeter trägt es mit vollster Sicherheit jeden erwachsenen Menschen. Bei acht Zentimeter kann schon Infanterie darüber marschieren, aber nur „ohne Tritt“, der wieder zwei Zentimeter mehr verlangt. Bei zwölf Zentimeter darf Kavallerie darüber reiten; bei fünfzehn trägt das Eis jede leichte Artillerie. Dagegen verlangen schwere Geschütze bereits zwei Dezimeter. Ein Eis von vier Dezimeter Dicke erträgt jede denkbare Last. Trotzdem bietet auch das stärkste Eis immer noch eine Gefahr. Es kann an einer Stelle unterhalb der Eisdecke eine Luftblase sein, über der das Eis viel dünner als die übrige Decke ist. Daher betrete man eine Eisfläche, die man nicht genau kennt, stets mit grösster Vorsicht.

Kampf dem Schnarchen

Wie kann ich das nächtliche Geräusch vermeiden?

Es gibt zwei Arten von Schnarchen: Mit geschlossenem Munde und mit offenem Munde. Das „Sägen“ kommt meist nur beim Schnarchen mit offenem Munde zustande. Dann wird das Gaumensegel — das Zäpfchen — bei jeder Ein- und Ausatmung hin- und herbewegt und erzeugt durch seine Schwingungen die bekannten lieblichen Geräusche. Häufig sinkt auch der Zungengrund nach hinten und drückt auf den Kehlkopf. Bei Kindern kommt es daher manchmal geradezu zu Erstickenfallsfällen.

Der Grund dafür, dass man mit offenem Munde schläft, ist meistens eine Verstopfung der Nase.

Bei Kindern ist manchmal der hintere Nasenausgang durch eine vergrösserte Rachenmandel verschlossen, bei Erwachsenen sind die Schleimhäute geschwollen oder die Nasenscheidewand verbogen. Dann kriegt man keine Luft durch die Nase und muss durch den Mund atmen. Das ist auch abgesehen vom Schnarchen höchst ungesund.

Oft ist allerdings das Schnarchen eine schlechte Angewohnheit. Am besten ist es, denn Schnarcher immer wieder zu wecken, bis er sich daran gewöhnt, mit geschlossenem Munde zu schlafen. Ein englischer Ingenieur hat sogar einen eigenen Apparat dafür erfunden: ein Mikrophon nimmt die Schnarchtöne auf und löst einen leichten elektrischen Schlag aus, der den Schnarcher weckt. Besser ist das Tragen einer Schnarchbinde nach Veis, die den Schnarcher gewöhnt, mit geschlossenem Munde zu schlafen.

Deutsches Leben in Litauen

Bleibet in der Liebe

Joh. 15, 10

Wird uns das Herz nicht weit bei diesem Worte? Er schenkt uns seine Liebe, und damit noch nicht genug, bittet er uns in seiner Liebe zu bleiben. Das bezieht das Herz und nötigt den Sinn, aus der Liebe Christi heraus, die uns so dringet, das Leben zu deuten. Der Christ sieht vom Kreuz aus Welt und Menschen. Das Kreuz ist ihm das Wahrzeichen der heiligen Gottesliebe. Liebe ist nicht reichlicher Gefühlsüberschwang, sondern formende Lebenskraft, eine Kraft, die uns erhebt und nach dem Vorbild Christi bildet. Wer sich von der Lebenskraft des Heilandes formen und bilden lässt, der hat seine Liebe dankbar erfahren.

Aber nun die Bedingung! Halte meine Gebote. Da überläuft es uns kalt und wir denken gar schnell an den toten Buchstaben der Strafen und Verheissungen beieinander hält. Aber Jesus hat gerade selbst die Macht des Buchstabens gebrochen, und ermunternd weist er uns darauf hin, dass auch er die Gebote seines Vaters hält und in dessen Liebe bleibt. Und das Gebot seines Vaters nennt er an anderer Stelle das ewige Leben. Und so ist es. Sein Gebot ist das ewige Leben. Wer sich diesem ewigen Leben erschliesst, in ihm ankert und wurzelt, der lebt bereits in dieser Welt das ewige Leben und hält seine Gebote.

Man spricht im Alltag schon von gutem und bösem Leben und versteht darunter den ganzen Sinn und Wandel eines Menschen. Wer gut lebt, und wir meinen damit das Herz, der lässt sich nicht zum Bösen hinreißen. Wer in der Liebe Christi bleibt, der ist und bleibt in seinem Tun und Lassen vom Heiland bestimmt, der lebt aus dem Reichtum der Gnade und Vergebung, nicht abgesondert sondern vereint mit seinem Nächsten, der nimmt und gibt weiter. Bleibt in meiner Liebe!

Gustav Krause gestorben

Wie uns mitgeteilt wird, ist Gustav Krause in Pawischtyten, geb. den 19. Dezember 1855, der uns die Einzelheiten über den Besuch Kaiser Wilhelms II. in Wischtyten erzählte, am 15. November 1934 gestorben. Ehre seinem Andenken!

Weihnachtsfeier des C. V. J. M. Kybarten

Am 6. Januar fand im Turnsaal die traditionelle Weihnachtsfeier des Jugendbundes statt.

Eingeleitet wurde die Feier durch Darbietungen des Posaunenchores. Herr Propst Tittelbach hielt eine Ansprache, weiter folgten Chorgesänge, Gem. Gesänge, Gedichte und Musik. Während der Kaffeepause wurden Abschiedsansprachen von Herrn Propst Tittelbach und dem Vorsitzenden des Vereins gehalten. In den Ansprachen wurden die Verdienste des scheidenden Seelsorgers Herrn Pastor Gilde gewürdigt. Herr Pastor Gilde dankte dafür den Rednern, sowie dem ganzen Verein. Der Kybarter C. V. J. M. wünschte Herrn Pastor Gilde in seinem neuen Wirkungskreis weiteren Erfolg. Zum

Schluss kam der schönste Teil der Feier, die Bescherung, wobei jeder mit einem Geschenk bedacht wurde. Den Abschluss der Weihnachtsfeier bildeten lustige Reigenspiele und einige Abendlieder.

Weihnachtsfeier zu Meldekivischen

Am 16. Dez. 1934 fand in den Schulräumen der Meldekivischer deutschen Volksschule eine Weihnachtsfeier statt. Trotz schlechten Wetters hatte sich eine grosse Anzahl Gäste von weit und breit eingefunden, die in gespannter, freudiger Erwartung die festlich geschmückten Räume füllten. Ein schöner Tannenbaum versetzte uns gleich in frohe Weihnachtsstimmung. Es wird wohl niemand der Anwesenden den Besuch bereut haben.

Die Feier begann mit dem Absingen der litauischen Hymne. Litauische und deutsche Gedichte, Duette und Chorgesänge wechselten in bunter Reihenfolge und schufen die Stimmung eines Familienfestes.

Nach den Deklamationen folgte die Aufführung eines Lustspiels, „Tante Sabine“.

Erübrigen würde es sich, die Leistungen der einzelnen kleinen Schauspieler zu würdigen. Sieschulensgesamt eine so geschlossene Darstellung, wie man sie auf der Liebhaberbühne schulpflichtiger Kinder wohl kaum erwarten dürfte. Der Beifall der Anwesenden bei offener Szene unterbrach mitunter das Spiel.

Anschliessend erfolgte eine gemeinsame Kaffeetafel, die den kleinen Künstlern Gelegenheit gab, neue Kräfte zu sammeln. Nach der Pause begann in dem nun vom strahlenden Weihnachtsbaum erhellten Raum die offizielle Feier mit der Verlesung des Weihnachtsevangeliums. Daran schloss sich gemeinsamer Gesang der alten, schönen Weihnachtslieder und der Vortrag entsprechender Gedichte, die erst die richtige Weihnachtsstimmung schufen. Ein Weihnachtsmärchen „Die drei Wünsche“ wurden von den kleinen Darstellern im feinen Einfühlen gespielt.

Dann gab es ein riesiges Hallo, denn Knecht Ruprecht erschien persönlich auf der Bühne. Ein mächtiger Sack liess die Augen der Kinder erwartungsvoll zufluchten. Nach den üblichen Fragen über Fleiss und Gehorsam der Schüler begann die Verteilung einer Unmenge „Bunter Tüten“. Die Feststimmung hatte nun bei den Kindern die Höhe erreicht. Nach nochmaligen Vorträgen schloss die Feier mit dem Lied „So nimm denn meine Hände.“ D. O.

Weihnachts- und Neujahrsfeier in Kud.-Neustadt

Am heiligen Abend erstrahlte wieder unser Kirchlein im hellen Lichterglanz. An den brennenden Weihnachtsbäumen brachten die Kinder nach alter Sitte ihre Gedichte vor. Es wurde ein Lesegottesdienst von Herrn Kantor Sabarowski abgehalten. Der gemischte Chor und der Männerchor trugen auch zur Verschönerung des heiligen Abends bei. Nach dem Gottesdienst folgte die Kinderbescherung und Jung und Alt gingen froh gestimmt auseinander.

Am ersten Weihnachtstag und am

KINO KAPITOL

bis Montag, den 21. Januar

„Die Verräterin?“

Ein Kriegsdrama mit CONSTANZ BENNET u. GILBERT ROLLAND

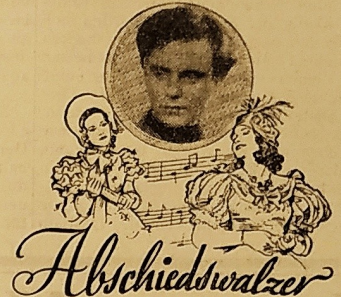
Beiprogramm: Ein Pariser Lustspiel.

Ab Montag, den 21. Januar

Der beste deutsche Film

Abschieds-Walzer

Beginn: 6, 8 und 10



Neujahrstag hielt Herr Pfarrer Henschel aus Schirwindt die Festgottesdienste. Der gemischte Chor und der Männerchor beteiligten sich ebenfalls an dem Gottesdienste. Die Festgottesdienste waren zahlreich besucht. Befriedigt und gestärkt im Glauben gingen die Menschen nach Hause. R. W.

Familienfest in Kybarten

Am 27. Januar findet im Turnsaal des Gemeindehauses ein Wohltätigkeitsfest des Kybarter Frauenvereins statt. Beginn um 17 Uhr.

Wohltätigkeitsabend des Wirballer Frauenvereins

Sonabend, den 2. Februar, um 9 Uhr abends im Saale der Feuerwehr

Program

1. Wenn Verliebte reisen, Lustspiel in 1 Akt von Steinkeller.
2. Tanz der Wassernymphen.
3. Schuster Zwecks Geburtstag, humoristische Ensembleszene von Feich.
4. Volkstanz.
5. Jumbo und Bumbo, die beiden Preisboxer, komische Duoszene von Marx.

Lotterie, Buffet und Tanz.



C. V. J. M.
Kaunas



Kaunas: Dienstag: Heimabend für junge Mädchen. Donnerstag: Bibelstunde mit anschliessender Gesangsstunde. Sonabend: Heimabend für junge Männer.

Schützt unsere Singvögel!

Diesen Mahnruf möchten wir unseren Lesern nicht vorenthalten: Verschiedene der geflügelten Sänger, die den Sommer hindurch unser Herz mit Gesang und munterem Gezitscher erfreut haben, bleiben den Winter über bei uns, sind also keine Zugvögel. Hin und wieder kommen dann die Tierchen mit zerzaustem Federrücken an unser Fenster gelläutet, blicken mit den schwarzen Perlenaugen des schief gewendeten Köpfchens ins warme Zimmer hinein und bitten uns laut oder schweigend: „Schenkt uns doch was! Das Wetter wäre wohl zu ertragen — aber der Hunger! Gar so wenig ist ringsum zu finden, was ihn süllen könnte. Wir bitten ja nur um eine geringe Gabe, etwa um ein Paar Splitterchen vom Frühstückstisch. Oder um ein paar Sämereien, wie Mohn- und Hanfkörner, die vielleicht euer geduldiger Freund im Käfig verstreut hat. Doch viele von uns sind auch dankbar für eine Speckschwarte, eine Brotirinde oder Kartoffelschalen! Wenn aber bitterkaltes Frostwetter eintritt, dann wären wir froh, ein Nöpfchen mit lauem Wasser vorfinden zu können.“

Praktische Winke

Lücken in den Wintersaaten können sehr verschiedene Ursachen haben. Sind sie nur klein, so hat vielleicht nur die Drillmaschine ausgesetzt, oder der Boden ist auf dieser Stelle nicht genügend gefestigt. Es können aber auch Bodenschädlinge an den Wurzeln fressen. Sind die Lücken gross, so beruhen sie gewöhnlich auf Witterungsschäden. So kann sich in einem unebenen Gelände nach häufigen Regenfällen Wasser an tieferen Stellen gesammelt haben. Dieses verursacht schliesslich stauende Nässe, bei welcher der Boden versauert und die Wurzeln faulen. Zuweilen bleibt auch Wasser über den grünen Halmen stehen. Dann ersticken diese, da ihre Atmung unterdrückt wird. Das gleiche kann sich später bei auftauendem Schnee wiederholen. Auch kann das überstehende Wasser in der Nacht gefrieren und am Tage wieder auftauen. Solche Zustände vertragen von den Wintersaaten am wenigsten der Roggen. Da er ziemlich früh gesät wird und sich schon im Herbst stark bestockt, bildet er schon zum Winter viel Pflanzenmasse, die auch viel Luft verlangt. Weizen ist im Herbst in der Vegetation noch nicht weit fortgeschritten.

Deshalb verträgt er überstehendes Wasser besser. Jenen Schädigungen ist beizeiten dadurch vorzubeugen, das schmale Wasserfurchen gezogen werden. Weiter fressen Schnecken und Mäuse Lücken in die Saat. Gegen die Schnecken wird Aetzalkali oder Kainit angewendet. Das Streuen soll vor Samenaufgang erfolgen. Später folgt die schwere Glattwalze, welche die verätzten Schnecken zerdrückt. Mäuse fressen rings um ihre Schlupflöcher die grüne Saat kurz ab. Daher wird dieser Schaden immer an den kreisrunden Kahlstellen in der Saat erkennbar. Das Lagen von Fallen und Giftkörnern hat aber nur dann einen nennenswerten Erfolg, wenn sie auf einer grösseren Feldmark vorgenommen wird; sonst wandern von den Nachbarfeldern wieder Mäuse zu. Das grösste Mäusesterben wird durch die kalte nasse Witterung bei Zutreiben und Ausfrieren der Löcher verursacht. Sind grössere Flächen ausgewintert, so ist dies auf falsche Bestellung, auf zu späte Saat oder auf Halmschädlinge (Fritfliegen) zu schieben. Im Frühjahr kann allerdings auch der Schneeschimmel (Fusarium) grosse Verwüstungen anrichten. Ist auf eine Besserung durch eine Kopfdüngung nicht mehr zu hoffen, so pflüge man die Fehlstellen möglichst bald um.

Rechtzeitige Reinigung des Frühjahrssaatguts ist notwendig, wenn diese gründlich erfolgen soll. Wer zur Saatzeit seine Saat vom ersten besten Haufen auf dem Kornboden

C. V. J. M.-Kaunas

feiert am 20. Januar d. J. in seinem Heim Mariampoles g-vė 3, sein diesjähriges

Stiftungsfest

und ladet alle herzlich ein. Beginn um 19 Uhr. Eintritt frei.

Die Generalversammlung des CVJM-Kaunas findet am 24. Januar d. J. statt, Beginn 21 Uhr. Der Vorstand.

Im Winter wird es aber damit keine Not haben. Man kann dann auch in aller Ruhe das Saatgut auf Keimfähigkeit prüfen. Sind z. B. viele besonders harte Körner dazwischen, wie es bei lange anhaltender Dürre zur Reifezeit häufig der Fall ist, so werden sich Bedenken wegen deren Keimfähigkeit einstellen. Man macht dann am besten erst einen Keimversuch. Wer eine besondere Auslese treffen will, lässt das Saatgut Korn für Korn aussammeln. Dazu gehören aber Zeit und Ruhe, wie sie eben nur der Winter bieten kann. Andere schicken wohl ihre Saat an eine besondere Reinigungsanstalt. Diese aber ist um so mehr beschäftigt, je näher das Frühjahr kommt. Deshalb

Zu langes Belassen der Jauche in der Grube ist von Nachteil. Der an sich schon sehr geringe Gehalt der Jauche an Phosphorsäure wird durch zu langes Vergärenlassen in einen schwerlöslichen Zustand übergeführt. Ausserdem geht hierbei auch

Triumph: „Reiterlied“ mit Gustav Fröhlich, in deutscher Sprache.

Gloria: „So endete eine Liebe“ — in deutscher Sprache. Paula Wessely, die durch „Maskerade“ bekannt wurde, spielt hier in ihrem zweiten Film die Rolle der österreichischen Erzherzogin Marie Luise, die ihrer Liebe zu dem Herzog von Modena (Willy Forst) entgegen muss, um die Gemahlin Napoleons zu werden, wie es der verschlagene Staatsmann Metternich (Gustav Gründgens) für politisch nützlich hält. Im Rahmen eines grossartigen Ausstattungsfilmes eine bittersüsse Liebesgeschichte, die durch Paula Wesselys vollendetes Spiel zum tiefen Eindruck wird.

